

## Hand-Werk

Zu Arbeiten von Peter Reichenberger

Peter Reichenberger stellt eine Serie von Bildern eines Themas aus, das in sich wieder seriell strukturiert ist. An diesen Bildern interessiert zu allererst ihr Entstehungsprozeß. Kennt man ihn, so werden die Farbtafeln lesbar, werden die Abweichungen verständlich, regt die Serialität zu Weiterdenken an, wird das Empfinden aufgefangen.

Serielle Bildherstellung – als künstlerische Reaktion auf massenhafte Industrieproduktion einerseits und dem Subjektivismus abstrakt-gestischer Malerei andererseits – setzt im allgemeinen industriell vorgefertigte Bildelemente serienweise ein.

Peter Reichenberger hingegen wählt als Grundelement, als Stempel, mit dessen Abdruck er seine Leinwände reihenweise überzieht, seine Fingerkuppe oder seinen Handteller. Dieses Instrument allerdings ist das denkbar individuellste: die Fingerabdrücke eines Menschen haben mit denen eines anderen so wenig gemein, daß sie von der Polizei zur Identifikation herangezogen werden.

Die eigene Hand statt des Pinsels – in der Wahl des Finger- bzw. Handtellerabdrucks als Malwerkzeug nimmt Peter Reichenberger Individualität voraus, die andere im Pinselduktus sichtbar machen. Ein Widerspruch und dessen Aufhebung: indem er Finger- und Handtellerabdruck massenhaft einsetzt und durch Übereinanderschichten vielfach unleserlich macht, nimmt er dem Individualitätsmerkmal die Besonderheit, löst es von seiner Person und macht es zum allgemeinen Zeichen für vernunftgesteuertes, ästhetisch eingesetztes Handeln. Denn eine zweite Entscheidung Reichenbergers ist die zur rational reihenden Ordnung seiner Abdrücke im Verein mit einer prämeditierten Farbfolge (etwa im Gegensatz zur emotional bestimmten Fingermalerei eines Arnulf Rainer).

Daß dennoch Zufälle das Endprodukt mitbestimmen, macht die Spannung während des nachvollziehbaren Herstellungsprozesses aus. Reichenberger

muß die Leinwand von 2 x 3 Metern auf dem Arbeitstisch teilweise einrollen, erst am Ende eines Druckdurchgangs wird das (Zwischen-) Ergebnis sichtbar. Auf mechanische Hilfen wie etwa Linien, an denen die Handtellerabdrücke entlanggeführt würden, verzichtet der Künstler, sodaß leichte Bögen entstehen können; die Zentren, in denen je eine der drei Farben ungemischt in allen acht Schichten übereinandergeraten, verschieben sich leicht, sie gehen über in die Bereiche anderer Farben, es entstehen Strahlen ähnlich wie bei Lichtbrechung durch Linsen. Die Farben haben bei verschiedenem Lichteinfall sowie beim Wechsel von Tages- und Kunstlicht verschiedene Strahlkraft und wechselnde Qualitäten. Unter dem Spot etwa dominierendes Rotviolett tritt bei Tage zurück. Die geheimnisvolle Raumtiefe, durch die Wahl bestimmter Farbkombinationen zu erklären, verändert ihre Qualität gemäß der Entfernung und dem Winkel, aus dem der Betrachter sich der Farbfläche nähert. Das Relief der Tastlinien, des „Stempels“, ergibt eine feine Plastizität.

Ist es ein Charakteristikum serieller Bilder, daß sie ohne Einbuße nach allen Seiten ausgedehnt werden könnten, so haben Reichenbergers Bilder ein genau auf ihr Format abgestimmtes Konstruktionsprinzip. Die Reihen von Handtellerabdrücken werden in vorher festgelegtem Winkel über die Bildfläche gelegt, dann von der anderen oberen Bildecke beginnend von Reihen in anderer Farbfolge gekreuzt, wobei die Hand entweder in gleicher oder in wechselnder Haltung drückt. Das Ergebnis variiert je nach Handstellung, Farbwahl und -abfolge, je nach dem Winkel der Abdruckreihen. Peter Reichenberger spielt die Variationen selten bis zum Ende aller Möglichkeiten durch. So läßt er der Phantasie ihren Spielraum.

Was sich mechanistisch liest, was auf Reichenbergers mitausgestellten „Partituren“, die den Ablauf der Bildentstehung stichwortartig protokollieren, fast trocken wirkt, führt zu Bildern großer poetischer Kraft und innerer

Musikalität. Der Dreiklang der Farben Blau – Grün – Violett läßt Farbzentren leuchten und Überlagerungen erstrahlen, läßt Rhythmen vibrieren und Echos erklingen. Die Konzentration auf das fast zeremoniell rhythmisierte Drucken mit der eigenen Hand teilt sich dem Betrachter mit.

Peter Reichenberger möchte, daß seine Kunst einfach sei wie der Rhythmus des Herzschlags; spontan und geplant, direkt und analytisch, lesbar und geheimnisvoll zugleich: Objektivierung des Subjektiven.

Wibke von Bonin